

Mel Wallis de Vries



Himmel

oder

Hölle?

gone!

# Inhalt

Cover

Weitere Titel der Autorin

Über die Autorin

Titel

Impressum

Triggerwarnung TEIL

Widmung TEIL

TAG: 0

ZEIT: 21:48 Uhr

Gerlos, Österreich

17 Tage zuvor

TAG: -17

ZEIT: 16:24 Uhr

TAG: -16

ZEIT: 10:21 Uhr

TAG: -16

ZEIT: 17:24 Uhr

TAG: 0

ZEIT: 22:10 Uhr

TAG: -16

ZEIT: 21:48 Uhr

TAG: -15

ZEIT: 10:39 Uhr

TAG: -15

ZEIT: 19:04 Uhr

TAG: -15

ZEIT: 21:28 Uhr

TAG: 0  
ZEIT: 22:23 Uhr  
TAG: -13  
ZEIT: 07:15 Uhr  
TAG: -13  
ZEIT: 18:17 Uhr  
TAG: -13  
ZEIT: 20:54 Uhr  
TAG: -13  
ZEIT: 23:21 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 22:37 Uhr  
TAG: -12  
ZEIT: 11:33 Uhr  
TAG: -11  
ZEIT: 08:18 Uhr  
TAG: -11  
ZEIT: 18:07 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 22:43 Uhr  
TAG: -6  
ZEIT: 19:14 Uhr  
TAG: -6  
ZEIT: 19:39 Uhr  
TAG: -5  
ZEIT: 09:34 Uhr  
TAG: -5  
ZEIT: 10:21 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 22:59 Uhr  
TAG: -5  
ZEIT: 12:49 Uhr  
TAG: -5  
ZEIT: 17:30 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:06 Uhr

TAG: -5  
ZEIT: 18:14 Uhr  
TAG: -4  
ZEIT: 01:31 Uhr  
TAG: -4  
ZEIT: 08:17 Uhr  
TAG: -4  
ZEIT: 15:00 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:11 Uhr  
TAG: -3  
ZEIT: 07:32 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 18:03 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 21:15 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 21:59 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:16 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:00 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:18 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:19 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:20 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:21 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:22 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:24 Uhr  
TAG: 0  
ZEIT: 23:55 Uhr

TAG: +122  
ZEIT: 10:36 Uhr  
TRIGGERWARNUNG

## Weitere Titel der Autorin

Da waren's nur noch zwei  
Schnick, schnack, tot  
Mädchen versenken  
Mädchen, Mädchen, tot bist du  
Wer sich umdreht oder lacht ...  
Ich sehe was, was du nicht siehst

## Über die Autorin

Mel Wallis de Vries, geboren 1973, ist in den Niederlanden DIE Autorin für Psychothriller im Jugendbuch. Ihre Titel finden sich regelmäßig auf den Bestsellerlisten wieder und werden von Jugendlichen wie Erwachsenen gerne gelesen, wie die verschiedenen Preise beweisen, mit denen die Bücher der Autorin ausgezeichnet wurden.

Mel Wallis de Vries

# **Himmel oder Hölle?**

Übersetzung aus dem Niederländischen von Verena Kiefer



Deutsche Erstausgabe

Titel der niederländischen Originalausgabe:  
»Wreed«

Für die Originalausgabe:  
Copyright © 2013 by Mel Wallis des Vries, Uitgeverij de Fontein

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln  
Covergestaltung: Cornelia Niere, München  
eBook-Erstellung: 3w+p GmbH, Rimpf (www.3wplusp.de)

ISBN 978-3-7517-0435-9

Sie finden uns im Internet unter [www.one-verlag.de](http://www.one-verlag.de)  
Bitte beachten Sie auch [www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)

Liebe Leser:innen,  
dieses Buch enthält potenziell triggernde Inhalte. Dazu  
findet ihr eine Triggerwarnung auf S. 247.  
**ACHTUNG:** Diese enthält Spoiler für das gesamte Buch.  
Wir wünschen uns für euch alle das bestmögliche  
Leseerlebnis.

Euer Team vom ONE-Verlag

**Für Roos.  
So süß. So schön.**

**TAG: 0**

**ZEIT: 21:48 Uhr**

Ihre goldblonden Haare bedecken das Kissen wie ein Fächer. Sie ist schön, so wie sie da liegt. Reglos. Still. Die Haut so glänzend und weiß wie Porzellan. Ich atme ihren Duft ein. Ein frisches, zitroniges Parfüm mit einem blumigen Oberton. Ich schnuppere noch etwas intensiver. Und dann rieche ich es, versteckt unter Deodorant und Körperlotion. Ein säuerlicher, abgestandener Schweißgeruch. Angst ist aus ihren Poren gesickert, kurz bevor sie das Bewusstsein verlor.

Ich nehme mein Handy und richte die Kamera auf ihr Gesicht. »Take one«, murmele ich. Unten im Bild laufen die Sekunden mit. Ihr Mund ist leicht geöffnet, und auf ihrer Unterlippe glänzt ein Speicheltröpfchen. Am liebsten würde ich es ablecken wie ein junger Hund. Aber dann wird sie wach, und das will ich nicht. Noch nicht. Ich zoome an die schwarze Augenmaske heran. Man könnte meinen, sie würde sie hässlich machen, doch sie verleiht ihr etwas Unbeholfenes. Etwas Niedliches.

Ich schwenke nach unten und filme ihren Hals, die dünnen Spaghettiträger ihres Tops und ihre milchweißen Brüste, die wie zwei Ballons in ihrem BH flach gedrückt werden. Meine Kamera wandert weiter, an ihrer Taille entlang zum Bund ihres Slips, der in die fleischigen Hüften schneidet. Ein billiges, synthetisches H&M-Teil.

Offensichtlich hat sie ihn eine Größe zu klein gekauft. Warum kaufen Frauen immer zu kleine Unterhosen? Ist ihnen nicht klar, wie hässlich sie sich unter engen Hosen und Leggings abzeichnen?

Die Kamera filmt ihre Beine. Noch mehr kleine Schönheitsfehler. Die weiße Haut ist voller dicker schwarzer Stoppeln. Wann hat sie sich wohl zuletzt rasiert? Vor zwei Tagen? Drei? Ich halte die Kamera auf ihre Füße: Hornhaut an den Fersen und abgeblätterter violetter Nagellack auf den Zehen. Warum lässt sie sich so gehen?

Ich kann das nicht mehr länger mit ansehen und richte die Kamera auf mich selbst. Gedankenverloren betrachte ich meine Augenbrauen, die kantige Kinnlinie, meine weißen Zähne, das Schwarz meiner Pupillen. Ob man in meinen Augen das Feuer sehen kann, das ich in mir spüre? Das wachsende Selbstvertrauen? Ich nicke meinem Handy zu, als gäbe ich mir selbst die Erlaubnis anzufangen. Mit einem Daumenwischen schalte ich die Kamera aus.

Für einen Moment sauge ich die Stille in mir auf. Sie gehört ganz mir. Wie eine Blüte wird sie sich für mich öffnen. Und ich werde ein Blättchen nach dem anderen pflücken, bis nichts mehr da ist, wohinter sie sich verstecken kann. Ich spüre wie sich Der Schatten tief in mir regt, wie er versucht, den Schlaf abzuschütteln. Psst, noch nicht, besänftige ich ihn zurück ins Dunkel.

Es ist Zeit, sie zu wecken.

Ich hebe meine Hände. Wie Raubvögel sausen sie durch die Luft und klatschen laut zusammen. Ich stelle mir vor, wie sich die Schallwellen blitzschnell im Raum ausbreiten. Wie das Geräusch innerhalb von Nanosekunden ihr Ohr erreicht. Wie es sich in ihren Gehörgang presst und einen Weg ins Gehirn bahnt.

Ihre Nasenflügel beginnen zu zittern und weiten sich. Wie eine Katze streckt sie sich. Erst krümmt sie ihren Rücken, träge und zufrieden. Danach bewegt sie Arme und Beine.

Weit kommt sie nicht. Das Seil um ihre Handgelenke und Fußknöchel hindert sie daran.

Es gibt keinen Weg zurück. Aber das ist ihr noch nicht bewusst. Sie liegt nur da, die Arme halb über ihrem Kopf, als könnte sie nicht glauben, was sie fühlt. Die Muskeln in ihren Gliedmaßen spannen sich erneut. Dieses Mal ist die Bewegung kräftiger – und das Seil schneidet ihr tiefer in Hand- und Fußgelenke.

Ich sehe, wie die Wirklichkeit zu ihr durchsickert. Ihre Atmung beschleunigt sich, und ihr Mund klappt auf. Mit aller Kraft zieht sie an den Seilen. Es rührt mich. Ist es nicht das, womit jeder geboren wird? Die Angst zu sterben? In so einem Augenblick sind wir alle gleich, und alle Unterschiede fallen weg.

»Nein!«

Ein Urschrei aus ihrem tiefsten Inneren. Wunderbar.

»H-Hilfe.«

Ihre Stimme bricht.

»H-hilf m-ir, bitte.«

Auf ihrer Augenmaske zeichnen sich feuchte Flecken ab. Wie ein Schwamm nimmt der Stoff ihre Tränen auf. Mit der Schuhspitze tippe ich auf den Boden.

Ihr Kopf ruckt hoch. »Ist da jemand? H-Hallo?«

Ich warte. Ich habe es nicht eilig.

»H-hallo?« Die Angst in ihrer Stimme schwillt an.

Ich tippe die Schuhspitze noch einmal auf.

»W-wer ist da? S-sag etwas, b-bitte.«

Ich lächele und falte die Hände. Für sie bin ich unsichtbar. Ich kann alles tun, was ich will.

# **Gerlos, Österreich**

Frühlingsferien

**17 Tage zuvor**

**TAG: -17**

**ZEIT: 16:24 Uhr**

»O mein Gott!« Loulous laute Stimme schmettert durch das Appartement. »Das muss ein Albtraum sein. Wake me up, please!« Ihr Blick huscht über die vergilbten Vorhänge, die Miniküche, den verschlissenen grauen Fußboden, das klapprige Sofa. »Hier sieht's ja aus wie im hinterletzten Sozialkaufhaus!«

Mit Schwung reißt Loulou eine Tür auf. »Igittigittigitt. Das ist mit Abstand das dreckigste Badezimmer, das ich je in meinem Leben gesehen habe! Und der Geruch! Es stinkt nach Scheiße.«

Über Loulous Schulter spähe ich in ein Badezimmer, das kaum größer ist als ein Schrank. »So schlimm ist es doch nicht«, sage ich und versuche den schmuddeligen Duschvorhang und das stinkende WC zu ignorieren.

»Ich hätte Flipflops mitnehmen sollen«, seufzt Robin. »Du glaubst doch nicht, dass ich hier barfuß rumlaufe?«

»Angst vor Fußpilz?«, fragt Madelief.

»Echt jetzt, hör auf.«

Loulou ignoriert sie und geht zur nächsten Tür. »Was wird hier wohl drin sein?« Wieder reißt sie die Tür auf. »Ah, ein Schlafzimmer.«

Robin, Madelief und ich drängen uns hinter ihrem Rücken zusammen. Leicht benommen lasse ich meinen

Blick durch den Raum gleiten. Ein Etagenbett, ein Schrank und graue Vorhänge vor dem Fenster. Nicht gerade gemütlich, aber auch nichts Schlimmes. Erleichtert atme ich auf.

»Bisschen ranzig«, Loulou rümpft die Nase.

Innerlich stöhne ich auf. Was hat sie denn jetzt schon wieder?

Loulou zieht eine Decke vom unteren Schlafplatz. »Schaut mal! Alles voller gelber Flecken. Die ganze Matratze ist voll davon. Kotze, Spucke, Sperma - das kann alles Mögliche sein.«

»Hör auf, Loulou.« Robin schüttelt sich. »Das ist wirklich zu eklig.«

»Zu eklig? Das ist die Wahrheit.« Loulou schaut sich um. »Wo ist eigentlich das andere Schlafzimmer? Ich sehe keine weiteren Türen.«

Robin und Madelif drehen sich um.

»Jetzt, wo du es sagst«, murmelt Robin. »Es war doch ein Dreizimmer-Appartement, oder?«

Der Beschreibung im Internet nach schon.

*Tolles Dreizimmer-Appartement, großzügiges Schlafzimmer mit Etagenbett. Das praktische zweite Schlafzimmer hat ein bequemes Doppelbett und lässt sich leicht vom Wohnbereich abtrennen.*

Aber wo ist dann die Tür? Verwirrt schaue ich mich um. Und dann sehe ich es. Ein schmutziger zugezogener Vorhang neben der Garderobe. Oh nein, bitte lass es nicht wahr sein!

Loulou hat den Vorhang ebenfalls gesehen, denn sie stiefelt mit großen Schritten darauf zu. In einer fließenden Bewegung zieht sie ihn auf.

»Und der Albtraum geht weiter«, sagt sie nüchtern.

Wir starren auf ein Doppelbett, das zum Vorschein gekommen ist. Es ist zwischen drei Wänden eingeklemmt, sodass es nur eine einzige Methode gibt, ins Bett zu kommen: über das Fußende. Aber das Schlimmste ist eher, dass es gar kein Fenster in der Nische gibt.

»O Gott, o Gott«, murmelt Robin. »Das ist ja ein Sarg mit Kissen. Hier kann ich nicht schlafen. Ich habe Klaustrophobie.«

Loulou lässt den Vorhang fallen. Mit gespreizten Beinen baut sie sich vor uns auf. »Wer hat dieses Appartement gebucht?« Wie ein General schaut sie uns eine nach der anderen an.

Robin schüttelt den Kopf. »Ich nicht. Wenn ich diesen Urlaub geplant hätte, säßen wir jetzt in einem Fünf-Sterne-Hotel.«

»Macht es einen Unterschied, wer das gebucht hat?«, fragt Madelief. »Ich meine, ich war es auch nicht, aber sonst hätte ...«

»Dann bleibt ja nur noch eine übrig«, unterbricht sie Loulou. »Danielle!«

Alle drei sehen mich an. Großartig.

»Auf den Fotos sah es ganz anders aus«, höre ich mich selbst zur Verteidigung sagen. »Viel großzügiger und auch sehr schön eingerichtet.«

»Auf den Fotos?«, wiederholt Loulou kühl.

»Ja, du weißt schon, die Fotos im Internet. Diese Schlafnische sah aus wie ein echtes Schlafzimmer«, schnattere ich, »und die Küche war auch viel größer!«

Loulou schüttelt den Kopf, als könne sie es nicht glauben. »Schon mal was von Weitwinkel gehört? Oder Photoshop? Fotos lügen immer. Du hättest die Bewertungen im Internet lesen müssen. Hast du?«

Ich zucke mit den Schultern.

»Also nein«, seufzt sie.

Es ärgert mich, dass sie die Wahrheit so leicht von meinem Gesicht ablesen kann.

»Das nächste Mal kümmere ich mich selbst«, sagt Loulou herablassend. »Dann weiß ich wenigstens, dass es gut ist.«

Loulou ist meine Freundin, weil sie immer so ehrlich und geradeheraus ist. Aber diese Eigenschaft geht mir jetzt auf die Nerven. Sie sollte mir dankbar sein, dass ich diesen Wintersporturlaub organisiert habe! Als wäre das so einfach gewesen. Ich bin fast verrückt geworden von all den Wunschlisten. Robin wollte unbedingt ein Appartement im Zentrum von Gerlos. Loulou bestand auf ein Appartement in der Nähe des Skilifts. Außerdem durfte es auch nicht mehr als 300 Euro kosten. Eigentlich war Madelief die Einzige, die keine lächerlichen Ansprüche hatte. Nach langem Suchen habe ich dieses Appartement gefunden: vier Nächte für 299 Euro, inklusive Busreise.

Loulou zieht ihr Handy aus der Tasche. »Mal schauen. Wie heißt die Hütte hier?«

»Appartementkomplex Edelweiß«, antwortet Robin hilfsbereit.

Ich werfe ihr einen vernichtenden Blick zu, aber Robin tut, als würde sie ihn nicht bemerken.

»Bingo, gefunden!«, ruft Loulou kurz darauf. »Edelweiß hat bei Tripadvisor eine durchschnittliche Beurteilung von 4,8 bekommen. Ein dickes Ungenügend also.« Sie schaut zu mir hinüber. »Schon was anderes als deine Fotos, was?«

Ich balle meine Hände zu Fäusten. Zähl bis zehn, Dany! Oder bis zwanzig. Wir haben Urlaub. Das ist keinen Streit wert.

»Mal sehen, was steht hier sonst noch?«, fährt Loulou fort. »Es ist heruntergekommen, verdreckt. Ein schlechtes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Betten sind ...«

»Hast du auch eine Austaste?«, unterbricht Madelief sie.

Loulou schweigt.

*Endlich*, denke ich.

»Eine was?«, fragt sie nach einigen Sekunden.

»Eine Austaste«, wiederholt Madelief trocken. »Du weißt schon, so eine Taste, mit der man dein Genörgel abstellen kann.«

»Findest du denn, dass ich herumnörgele?« Loulou klingt aufrichtig erstaunt.

»Ja.«

»Aber das ist doch wirklich ein Mega-Scheiß-Appartement! Oder spinne ich jetzt?«

»Nein.« Madelief schüttelt den Kopf, und ihre braunen Locken hüpfen auf und ab. »Die Unterkunft ist wirklich schrecklich. Aber werft doch mal einen Blick nach draußen.«

Wir starren alle vier zum Fenster. Die verschneiten Berggipfel leuchten goldgelb im Sonnenlicht. Es ist, als hätte man eine Ansichtskarte an die Fensterscheibe geklebt, so atemberaubend schön ist die Aussicht.

»Deswegen sind wir doch nach Gerlos gekommen, oder?«, fragt Madelief. »Zum Skifahren und für den Après-Ski. Also was kümmert uns dieses Appartement?«

Sie stellt ihre Tasche auf das Doppelbett in der Nische. »Dany und ich schlafen hier, Robin und Loulou im anderen Zimmer.«

Robin faltet ihre Hände, als wäre sie tiefgläubig. »Danke, Gott. Danke, Madelief.«

»Es ist jetzt halb fünf«, sagt Madelief. »Wenn wir uns beeilen, können wir uns noch schnell Skier mieten und einen Skipass kaufen.«

»Ich hoffe, das Dorf ist schöner als das Appartement«, meint Loulou.

»He!« Madelief hebt ihren Zeigefinger. »Was habe ich gerade gesagt? Nicht nörgeln. Du darfst dich ruhig auch bei Dany bedanken, dass sie das Ganze organisiert hat.«

Loulou seufzt. »Sorry, dass ich so rumnörgele, Dany. Ich finde es wirklich sehr nett von dir, dass du diesen Wintersporturlaub organisiert hast.«

Meint sie das ernst? Ich forsche in ihrem Gesicht nach Spuren von Spott, aber der Blick in ihren Augen ist freundlich.

»Es tut mir auch leid«, gebe ich widerwillig zu. »Dieses Appartement ist wirklich ein wenig ...« Ich schaue um mich, auf der Suche nach dem richtigen Wort. »Anders als auf den Fotos.«

»BFF again?«, fragt Loulou.

Ich nicke.

»Schön, dann gehen wir jetzt raus«, sagt Madelief. »Ich brauche wirklich frische Luft nach dieser grässlichen Busreise.«

**TAG: -16**

**ZEIT: 10:21 Uhr**

Mein Magen dreht sich, und meine Beine sind wie aus Gummi. Ich fühle mich wie am Rande des Grand Canyons, so steil ist diese Piste. Ich hätte nicht mitgehen sollen. Aber die schwarze Piste wäre so einfach, hatte Loulou gesagt. Schwarz ist in Österreich wie blau. Also wirklich auch für Anfänger. Von wegen. Ich traue mich weder vor noch zurück.

Robin, Madelief und Loulou sind wahrscheinlich längst unten. Soll ich sie anrufen und anflehen, mir zu helfen? Aber was dann? Sie können mich wohl kaum den Berg runterrollen. Ich gratuliere mir selbst zu meiner Unbeholfenheit. Es gibt nur eine Lösung: Ich muss selbst runterfahren. Ich hole tief Luft und stelle meinen Bergski in einen spitzen Winkel zum Talski und halte mich mit den Skistöcken. Von allen Seiten schießen Skifahrer und Snowboarder an mir vorbei und machen mich damit noch nervöser.

Ich nehme all meinen Mut zusammen und verlagere mein Gewicht vom Talski auf den Bergski. Ganz langsam drehe ich mich um die eigene Achse, bis die Skispitzen ins Tal weisen. Ich fange an zu gleiten. Schneller und immer schneller. Der Berg saust mit einem Affenzahn an mir vorbei. Was soll ich machen, was soll ich nur machen? Mein

Skiunterricht vom vergangenen Jahr – wie weggeblasen. Ich bin ... und dann höre ich die Stimme meines alten Skilehrers in meinem Kopf: »Gewicht auf den Talski! Jetzt!« Ohne zu zögern mache ich, was er sagt.

Die Welt kommt allmählich wieder in die richtige Perspektive. Ich bremse und lehne mich keuchend auf meine Stöcke. Schwindelig starre ich nach unten. Die Tiefe zieht an mir wie ein unsichtbares Seil. Nicht hinschauen, nicht nachdenken. Einfach noch einen Bogen, sonst stehst du heute Abend noch hier. Zitternd setze ich mich in Bewegung. Wieder schießt der Berg vorbei, aber dieses Mal stütze ich mich mit vollem Gewicht auf den Talski. Ich drehe! Sofort schwinge ich in den nächsten Bogen. Und noch einen. Und noch einen. Meine Arme flattern neben meinem Körper, mein Hintern ragt nach hinten, aber es ist mir egal – wenigstens komme ich hinunter!

Die Piste wird flacher und geht in einen Pfad über. Ich habe es geschafft! Das letzte Stück lege ich im Pflug zurück. Mir zittern die Beine, und mein Shirt klebt an meinem verschwitzten Rücken. Unten am Hügel sehe ich Loulou, Madelief und Robin. Drei Pünktchen, die immer größer werden. Loulou lehnt gelangweilt an ihrem aufrechtstehenden Snowboard. Madelief und Robin sitzen nebeneinander im Schnee.

»Wo kommst du denn her?«, ruft Loulou, als sie mich entdeckt. »Wir warten schon seit einer Stunde auf dich. Weißt du eigentlich, wie kalt es ist?«

Ich bremse, noch einigermaßen würdevoll, hoffe ich. »Ich ... hing ... oben ... auf ... dem ... Berg ... fest«, keuche ich und denke: Wegen dir, du blöde Nuss.

»Fest? Wieso? Das ist wirklich die leichteste schwarze Piste, die ich kenne. Wo um Himmels willen hast du Skifahren gelernt? In Marokko oder so?«

Es ist weniger die doofe Bemerkung als ihr Ton: arrogant, überheblich. Sie hat leicht reden. Ihr fällt jede

Sportart leicht. Hockey, Tennis, Schwimmen, Turnen, Snowboarden – in allem ist sie die Beste.

»Tu doch nicht so, Lou. Das war schon eine knifflige Piste«, sagt Madelief, während sie aufsteht. »Und Dany hat erst letztes Jahr Skifahren gelernt.«

»In Saalbach«, kann ich mir nicht verkneifen zu sagen.

»Ach ja, das war der letzte Urlaub, in dem deine Eltern noch zusammen waren, oder?«, fragt Loulou achtlos. »Wusste dein Pa da eigentlich schon, dass deine Mutter mit einem anderen rummacht? Oder hat er das erst nach dem Urlaub herausgefunden?«

*Bäm.* Es fühlt sich an, als hätte sie mir mit voller Wucht in den Magen geboxt.

»Das hat er erst ein paar Monate später rausgekriegt«, sage ich und versuche meine Tränen zurückzuhalten. Ich will in diesem Urlaub gar nicht an meine Eltern denken. Und auch nicht an Stan. »He, schaut mal.« Ich deute ins Tal. »Ist das nicht eine Almhütte?«

Ablenkungsmanöver gelungen! Alle drei schauen in Richtung meines Fingers, der zu einer hölzernen Berghütte mit großer Terrasse zeigt.

Robin springt auf. »Yes, eine Cola light in der Sonne.«

»Es ist halb elf!«, ruft Loulou. »Wir sind erst eine Piste gefahren.«

»Ich habe eigentlich auch Lust auf eine Cola«, sagt Madelief.

»Ihr seid vielleicht ein paar Luschen«, murrte Loulou. »Wir sind doch zum Skifahren und Snowboarden hier.«

»Und zum Trinken«, sagt Robin. »Wer will eine kurze Pause?«

Drei Hände heben sich.

»Sorry, Lou, aber du bist überstimmt«, sagt Robin und klickt ihre Skier fest.

»Das ist wirklich göttlich«, murmelt Robin und kuschelt sich in ihren Liegestuhl. Sie sieht aus wie ein Filmstar mit